

Das Tageblatt

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort Frankenberg i. Sa. Fernruf 345.
Monatsbezugspreis 2.— RM. und Zustellgebühr. Postscheck:
Leipzig 109500. — Orokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Nr. 156

Mittwoch, 7. Juli 1943

102. Jahrgang

Englands Alleinschuld am Bombenkrieg

Alle deutschen Bemühungen um Humanisierung des Krieges sabotiert

Lange vor Kriegsausbruch vorbereitet

Neue Dokumentenveröffentlichung des Auswärtigen Amtes

Gebrandmarkt für alle Zeiten

Das Auswärtige Amt legt in der Form eines Buches die „Dokumente über die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung“ vor. Unter teilweiser Heranziehung der Akten, die während des Krieges erbeutet worden sind, ist hier in einer Sammlung von 110 Dokumenten einwandfrei und unüberlegbar nachgewiesen, daß England den Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung lange vor Ausbruch des Krieges vorzogen und in seine Kriegspläne aufgenommen hatte. Darüber hinaus aber führen die Dokumente einen lückenlosen Beweis dafür, daß die deutsche Reichsregierung schon auf der Abrüstungskonferenz in Genf am 18. Februar 1933 Vorschläge unterbreitet hat, die den Einsatz von Flugzeugen als Kampfmittel vollkommen auszuschließen verbot.

Der Führer hat nach der Machtübernahme bei jeder nur möglichen Gelegenheit die Bemühungen um Humanisierung des Krieges fortgesetzt, ist dabei aber immer wieder auf heftige und auf schändliche Unverschämtheit und entsetzliche Ablehnung gestoßen.

Die Dokumente, in chronologischer Folge angeordnet, verzeichnen genau jeden deutschen Schritt in dieser Richtung.

Nach zu Beginn des Krieges hat der Führer immer wieder den Wunsch zum Ausdruck gebracht, Vereinbarungen zu treffen, um die Zivilbevölkerung zu schonen und die Demütigung menschlicher Kultur zu erhalten. Er hat an die deutsche Luftwaffe den Befehl erteilt, sich bei ihren Kampfeinsätzen auf militärische Objekte zu beschränken, in der Voraussetzung, daß sich die gegnerischen Luftstreitkräfte an die gleiche Regel halten.

Am 1. September 1939 teilte das Auswärtige Amt noch an die polnische Botschaft in Berlin mit, daß die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erhalten hätten, sich auf militärische Objekte zu beschränken. Daß dieser Befehl genauestens eingehalten wurde, bezeugt der britische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Butler, am 6. September 1939 in Unterhause, und auch der französische Luftattaché in Warschau stellte am 14. September 1939 ausdrücklich fest, daß die deutsche Luftwaffe nach den Kriegsgesetzen gehandelt und nur militärische Ziele angegriffen hat.

Wenige Tage nach dem Fall von Warschau trat der Führer in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 erneut für die Humanisierung des Krieges ein, obwohl die englische Luftwaffe schon am 6. September 1939 die ersten Angriffe auf Wilhelmshaven und Cuxhaven unternommen hatte.

Am 12. Januar 1940 wurden zum ersten Mal britische Bomben auf eine offene deutsche Stadt, und zwar auf Westerland auf Sylt, abgeworfen. Dieser ersten Bombardierung folgten weitere, so daß das Oberkommando der Wehrmacht am 25. April 1940 unter Reglementierung der Bombenwürfe ausdrücklich feststellte, daß der Feind damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet hat. Demnach legte sich die deutsche Luftwaffe im Kampf gegen England größte Zurückhaltung auf, nachdem ihr durch Befehl vom 25. Januar 1940 verboten war, Luftangriffe auf das britische Mutterland zu unternehmen.

Als die Operationen im Westen begannen, mehrten sich die Anträge der britischen Luftwaffe auf nicht-militärische Ziele in Deutschland in rascher Folge und in zunehmendem Umfang. Das Oberkommando der

Wehrmacht stellte am 18. Mai 1940 fest, daß der Feind ausschließlich nicht-militärische Ziele planlos angegriffen habe. Die britische Luftwaffe fuhr jedoch unentwegt mit ihrem Bombenterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort. Der Führer wartete bis zum 20. Juni 1940 in der Hoffnung, daß der Feind zur Vernunft kommen würde.

Nach dem siegreichen Abschluß des Westfeldzuges richtete der Führer in seiner großen Reichstagsrede am 19. Juli 1940 noch einmal einen „Appell an die Vernunft auch in England“, der jedoch von der britischen Regierung mit den ersten Luftangriffen auf deutsche Kulturstätten, das Goethehaus in Weimar und das Bismarck-Denkmal in Friedrichsruh beantwortet wurde. Erst am 7. September 1940 ging die deutsche Luftwaffe dazu über, nunmehr auch London mit starken Kräften anzugreifen. Der Führer erhob aber weiterhin seine mahnende Stimme. Er beauftragte die Eröffnung des Winterstillstandes am 4. September 1940, seine Rede vor der Alten Garde der Partei am 8. November, seinen Neujahrswort am 1. Januar 1941, seine Reichstagsrede am 4. Mai 1941 und sonstige Gelegenheiten. Alle Warnungen blieben nutzlos.

Mit der Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus lehnte der Führer den Luftterror wieder verflücht ein. Er erreichte sein jetziges Stadium aber erst, als die Vereinigten Staaten in den Krieg traten. Nunmehr wurde der Luftterror auch auf die von Deutschland besetzten Gebiete ausgedehnt. Im Mai 1943 forderten englische Politiker und militärische Führer zum brutalsten Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung auf. Die militärische Führung benötigte sie als Scharfmacher.

Die Dokumente stellen somit die ungeheuerliche Mitschuld Englands und der U.S.W. am Bombenkrieg fest und belegen vor aller Welt, daß diese Verwilderung des Krieges hätte verhindert werden können, wenn der Feind auf die Bemühungen des Führers vor dem Krieg, bei Kriegsausbruch und während des Krieges eingegangen wäre.

„In jüdischem Auftrag“

„Dieses widerliche Volk“

(Taktus)

Die deutschen Massenpublikationen seit Beginn dieses Krieges, die einwandfreies Material aus den in unsere Hände gefallenen Archiven der von deutschen Soldaten eroberten feindlichen Hauptstädte enthalten, liefern den eindeutigen Beweis, daß dieser Krieg niemals entstanden wäre, hätte der Jude nicht Gelegenheiten gehabt, sein schändliches Handwerk als enger Vertrauensmann im Lager unserer Feinde so ungehindert ausüben zu können. In jüdischem Auftrag ist dieser Krieg entfesselt worden, in jüdischem Auftrag stehen seit vier Jahren Ströme von Blut und Tränen auf dieser Erde, in jüdischem Auftrag werden unerschöpfliche Kulturstätten in Trümmern gelegt, in jüdischem Auftrag werden unschuldige Frauen und Kinder gemordet, in jüdischem Auftrag müssen unzählige Helfersterben von der Bildfläche verschwinden, wenn die auf sie gesetzten Hoffnungen fehlschlagen. Der Jude ändert sich nie, weil er sich von Natur aus eben nie ändern kann. Solange die Menschheit denken kann, hat sie aus ihrer Abneigung gegen „dieses widerliche Volk“ keinen Hehl gemacht. Es zeigt nur von der Gedanklosigkeit der für das Eigenleben ihrer Völker verantwortlichen Männer aller Zeiten, daß sie den vor den Juden wachenden Stimmen so wenig Gehör geschenkt haben, was jüdischerseits natürlich entsprechend ausgenutzt wurde. Bereits 1487 schrieb Erasmus von Rotterdam den besagten Satz: „Das ist ein Rauben und Schinden des armen Mannes durch die Juden, das es gar nicht zu leiden ist und Gott erbarme.“ Martin Luther kennzeichnete den jüdischen Charakter wie folgt: „Wie es unmöglich ist, daß die Kugeln ihre Säpfe und Erben läßt, die Schlange ihr Stachel: so wenig läßt der Jude von seinem Sinn, Christen umzubringen, wo er nur kann.“ Und Giordano Bruno (1584) schrieb über die Juden: „Es ist wahr, daß ich nie eine beratige Rechtsauffassung gefunden habe, außer bei wilden Barbaren, und ich glaube, daß sie zuerst bei den Juden aufgefunden ist; denn diese bilden ein so pestilenzialisches, ausfälliges und gemeingefährliches Geschlecht, daß sie verdienen, vor der Geburt ausgerottet zu werden.“ Kaiserin Maria Theresia erklärte in einem eigenhändigen Handschreiben an die Hofkanzlei: „Künftig soll keinem Juden, welchen Namen er auch haben möge, erlaubt sein, sich hier aufzuhalten ohne meine schriftliche Erlaubnis. Ich kenne keine ärgerer Pest für den Staat.“ Und mit dieser Pest haben sich die Plutokraten in England und die Demokraten in den Vereinigten Staaten gemeinsam mit den Häuten des Arzels verbunden, um die „Völker der Erde zu erlösen“. Jamohl, es wird am Ende dieses Krieges bestimmt ein Erschließen geben. Durch die Kraft der jungen Völker Europas wird diesmal die gesamte Menschheit von der jüdischen Pest erlöst sein. Dann erst werden Frieden, Glück und Wohlstand auf Erden einkehren.

Der Wind aus Washington

England mag Geduldsstübchen mahnen

Die englische Regierung hat der gaulistischen Propaganda „La Marcellaise“ am Dienstag überraschend die Zusage der Zustimmung entzogen. In der Begründung wird gesagt, das Blatt habe seit einiger Zeit in seinen Aufsätzen eine Feindseligkeit gegen die Vereinigten Staaten an den Tag gelegt.

Dieser Vorgang ist ein deutliches Symptom für die Entwicklung in Nordamerika und spiegelt das Verhältnis der beiden Blutbrüder. Der Streit der beiden Völkergruppen ist zugunsten des U.S.A.-Schicksals Grad entzweit. England hat kapitalistischer müssen. Es hat sich so vollständig den Washingtoner Wünschen unterwerfen müssen, daß es den bisher von ihm ausgehaltenen Emigranten-Gruppen den Mund verstopft. Das Votum der politischen Faktionen in England, die verboten wurden, weil sie Unterstützung über Statyn forderten, trifft nun auch die Gaultischen. England, das seinen „Reichsbedenken“ einst so freigebig Garantien gab, ist heute nicht mehr Herr seiner Entschlüsse. Das bekommen die verschiedenen Emigrantengruppen bitter zu spüren. Warnte doch bereits ein ausländisches Blatt den General de Gaulle sich das Schicksal des Polen Sikorski vor Augen zu halten.

Erfolgreiches deutsches Erkundungsunternehmen über den Donez

Sieben Grenadiere vernichten einen überlegenen feindlichen Stoßtrupp

Kege Luftwaffenaktivität

Im Südschnitt der Ostfront blieben am 4. Juli an der Wlasy-Front mehrere feindliche Posten im zusammengefallenen Abwehrfeuer der Grenadiere vor von deutschenstellungen liegen. Weiblich Jüdisch gelang es einem deutschen Stoßtrupp in der Nacht zum 3. Juli, den Donez zu überqueren und in das nördliche, vom Feind hart besetzte Gelände einzudringen. Unsere Grenadiere vernichteten 13 Kampfplätze und

eroberten leichte und schwere Infanteriewaffen. Mit einem Erkundungsunternehmen feierte der Stoßtrupp ohne eigenen Verluste.

An der mittleren Ostfront wiesen die deutschen Truppen in verschiedenen Abschnitten mehrere feindliche Stoßtrupps teils im Nahkampf, während deutsche Batterien Bereitstellungen der Sowjets durch ihr gullendes Feuer zerstörten. Im Raum Jüdisch ist Weiblich Luft, wo unsere Grenadiere im Verlauf des Monats Juni 17 Stoßtrupp- und 1324 Späh-

Der heutige Wehrmachtbericht:

Schwerste feindliche Verluste

Tief in die feindlichen Stellungen im Raum von Bjelgorod und südlich Orel eingedrungen — 300 Panzer, 637 Sowjetflugzeuge vernichtet — 17 britisch-nordamerikanische Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen

Neun Schiffe mit 53000 BRT von deutschen U-Booten versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 7. 7. (S.-Aunf.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Bjelgorod und südlich Orel schritten auch gestern schwere Angriffe, die die Sowjets mit Heffern, seit Wochen bereitgestellten Verbänden überkam. Demgegenüber traten unsere Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, selbst zum Angriff an. Es gelang, tief in die feindlichen Stellungen einzudringen und dem Feind schwerste Verluste zuzufügen. Mehrere von Truppen des Heeres wurden über 300 feindliche Panzer, zum Teil neuester Bauart, vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Nach in der Luft kam es über diesem Raum zu erbitterten Gefechten mit starken sowjetischen Flugzeugverbänden. Am 5. und 6. Juli wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr bei 41 eigenen Verlusten 837 Sowjetflugzeuge abgeschossen, darunter eine große Zahl von Schwadronenflugzeugen. Starke Kampfverbände der Luftwaffe bombardierten nachher Verbände, Flugplätze und Bahnanlagen in rückwärtigen Gebieten des Feindes mit nachfolgender Wirkung.

An der übrigen Ostfront wird nur brüderliche erbitterte Späh- und Stoßtruppaktivität gemeldet. Letzte deutsche See-Kreuzerkräfte vertrieben unter der Kommando des Admirals von dem Feind ein feindliches U-Boot mit zusammen 1700 BRT.

Im Mittelmeerraum legten feindliche Flugzeuge ihre Angriffe gegen das Küstengebiet Siziliens fort. 17 britisch-nordamerikanische Flugzeuge wurden von deutschen und italienischen Luftverteidigungskräften vernichtet.

In der vergangenen Nacht warfen wenige feindliche Störungsflugzeuge einige Sprengbomben aus großer Höhe planlos über Westdeutschland ab. Es entstand geringer Gebäudeschaden.

Deutsche U-Bootboote vertrieben im Mittelmeer im Kampf gegen stark bewachte Geleitzüge und Einzelfahrer neun Schiffe mit zusammen 53000 BRT, sowie einen Frachtkügel.

Neuer Erfolgsbericht des japanischen Hauptquartiers

Tokio, 7. 7. (S.-Aunf.) (Staatsdienst des J.A.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch bekannt, daß eine japanische Seestreitkräfte in den Gewässern der Salomon-Inseln am 5. Juli vier feindliche Kriegsschiffe vernichtete und ein weiteres beschädigte. In dem Bericht heißt es weiter: Feindliche Einheiten, die in den Gewässern der Salomon-Inseln operieren, haben, nachdem sie am 3. Juni einen Teil ihrer Streitkräfte auf Henderson an Land gesetzt hatten, versucht, die Insel Neu-Georgia zu erobern. Die Kämpfe sind jetzt an verschiedenen Stellen der Insel im Gange.

Neuester Funk in Kurze

Die Hochseeflugzeuger, in Jena Scholz-Kontinente am Dienstag im U.S.A. Niederlande, wo sie auf einer Großhöhe in Wiener-Neustadt vor Tausenden von neugierigen Frauen sprachen.

Churchill gibt keine Auskunft
In Beantwortung einer Unterhausanfrage nach dem Tode des polnischen Emigranten Generals Sikorski erklärte Churchill, er sei nicht in der Lage, irgendwelche Informationen über die Ursache des Flugzeugunglücks abzugeben.

Das Reichsministerium in Washington
gibt nach einer Kommunikation zu, daß in der Nacht zum Montag der U.S.A.-Zerstörer „Strang“ bei der Insel Neu-Georgia von einem japanischen U-Boot versenkt und zerstört wurde.

Der Sultan von Marokko,
Moulay Hassan V., hat seine herrliche Heirat in Rabat verfallen und sich in einem alten Palast in Fez niedergelassen.

Wahlkreis in Jena
Windheim 1900 Mitglieder des Wahlkreis-Stammes, der sich gegen die französische Regierung auflehnt hat, sind, wie aus Teheran gemeldet wird, deutschen Bombenangriffen zum Opfer gefallen.

In der Jänahaler Tunnelbahn
röhren Montag das Teufel. Die in voller Fahrt befindlichen Wagen röhren mit aller Macht durch die Mauern in die gegenüberliegenden Bahnhöfe hinein. Man rechnet mit zahlreichen Toten.

Bei einem Eisenbahnunglück in Jüdisch
auf der Süd-Warzen-Station wurden 18 Personen getötet und 41 verletzt.

Beurlaubung werftätiger Frauen während des Wehrmachturlaubs des Ehemannes

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Rundbrief vom 25. Juni 1943, der im Reichsarbeitsblatt vom 3. Juli abgedruckt ist, zu den mit der Beurlaubung werftätiger Kriegsfrauen zusammenhängenden Fragen eingehend Stellung genommen. Der Generalbevollmächtigte stellt eindeutig fest, daß an der für die private Wirtschaft geltenden gesetzlichen Regelung (Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 1. Dezember 1940, RWA 1 S. 623), die auch im öffentlichen Dienst praktische Anwendung findet und für die große Mehrzahl der Fälle eine befriedigende Lösung gebracht hat, nichts geändert werden soll.

Nachdem sind werftätige Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate vom Wehrdienst abwesend waren, auf ihren Antrag zur Anwesenheit des auf Wehrmachturlaub befindlichen Ehemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des der Ehefrau zutreffenden Erholungsurlaubes von der Wehrarbeit freigestellt. Der Anspruch auf Freistellung für die Zeit vom Ende des Urlaubs bis zum Ende des Urlaubsjahres 1943 angewandten Urlaubsbestimmungen in vollem Umfang bestehen. Sollte aus wirtschaftlichen Gründen eine Freistellung für den gesamten Zeitraum im Einzelfall nicht möglich sein, so kann der zu kündige Wehrdienstverpflichtete der Arbeit die Zeit der Freistellung bis auf 12 Arbeitstage, jedoch nicht unter die Dauer des zutreffenden Erholungsurlaubes, herabsetzen. Soweit ein Urlaubanspruch besteht, ist der Ehefrau bezahlter Urlaub zu gewähren; auch kann in besonderen Fällen Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später falls zu werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist unbezahlter Urlaub zu gewähren.

Der vorstehende Anspruch auf Freistellung von der Arbeit besteht nur für Kriegsfrauen, nicht für sonstige Familienmitglieder von Soldaten oder Wehrmännern.

Um der Vollständigkeit der Verhältnisse gerecht zu werden, müssen jedoch nach Auffassung des General-

bevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zu dieser gesetzlichen Regelung noch folgende Maßnahmen der Betriebsleiter treten. So erwartet der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz von den Betriebsleitern, daß sie werftätige Ehefrauen von Soldaten, die im fernem Kriegseinsatz stehen und daher einen etwas längeren Wehrmachturlaub als 18 Tage erhalten, auch für die zuhausebleibenden Tage von der Arbeit freistellen. Er bittet ferner die Betriebsleiter, wenn ein aus dem Kriegseinsatz kommender Soldat ausnahmsweise zum zweiten Mal im gleichen Jahr auf Urlaub kommt, seine werftätige Ehefrau durch entsprechende Befreiung von der Arbeit in die Lage zu versetzen, auch in dieser Zeit für ihren Mann zu sorgen.

Solches soll gelten, wenn der Soldat nach Beurlaubung Genesungsurlaub und nach Rückkehr zum Truppenstell im gleichen Jahr noch seinen Erholungsurlaub erhält.

Können die Kriegsfrauen, weil in ihrem Betrieb irgendeine Werk- oder Betriebsleistung angestrebt sind, ihren Urlaub für die Zeit des Wehrmachturlaubs des Mannes nicht aufpassen, so sollen die Betriebsleiter diesen Frauen absonderliche Freizeiteil während der Anwesenheit des Mannes geben.

Auch werftätige Mütter von im Einsatz stehenden Söhnen soll Gelegenheit gegeben werden, für die während des Wehrmachturlaubs zu sorgen, falls die Söhne schon vor ihrer Einberufung im Hausatell der Mutter gelebt haben und nun auch dort ihren Urlaub verbringen. Der Generalbevollmächtigte bittet, diese Mütter, soweit ihre tariflicher Urlaub nicht ausreicht, auf die Ansuchen wenigstens für einige Tage oder, falls dies zweckmäßig ist, für den Rest der halbjährigen von der Arbeit freizustellen.

Abschließend richtet der Generalbevollmächtigte noch einen Appell an die Betriebsleiter, ihre fürsorgereichen Maßnahmen auf solche Fälle zu erstrecken, in denen der auf Erholungsurlaub kommende Ehemann oder Sohn zwar nicht der Wehrmacht selbst angehört,

jedoch in einem dem Fronteinsatz vergleichbaren Arbeits- oder Dienstverhältnis steht.

Bei dieser weitgehenden Regelung ist es selbstverständlich, daß auch von den Soldaten und ihren Angehörigen das nötige Verständnis für die Belange der Betriebe aufgebracht werden muß, die aus Gründen einer zehnjährigen Produktion nicht immer jeden Wunsch des Mannes auf Freistellung von der Arbeit erfüllen können. Es ist notwendig, daß die Frauen rechtzeitig dem Betriebsleiter Kenntnis von dem Urlaub des Ehemannes oder Sohnes geben, damit etwa erforderliche betriebliche Umstellungen rechtzeitig veranlaßt und Ebrungen im Betriebe demnächst werden können. Sie haben, wenn sie den Urlaub mit ihrem Mann oder Sohn gemeinsam verbringen wollen, nach Möglichkeit ihren tariflichen Erholungsurlaub auf die Zeit zu verschieben, zu der dieser auf Wehrmachturlaub kommt. Haben hierfür die Frauen nicht selbst das nötige Verständnis, so kann der Betriebsleiter entsprechend den Urlaub zu rüchhalten oder die Frauen darauf hinweisen, daß sie bei vorzeitiger Heimkehr des Mannes nicht mit nachträglicher Freistellung von der Arbeit rechnen können, wenn ihr Mann oder Sohn auf Wehrmachturlaub kommt. Dies gilt jedoch nicht, wenn ganz besondere Gründe, z. B. der Gesundheitszustand der Frau, die vorzeitige Heimkehr von Erholungsurlaub notwendig macht. Ein pflichtwidriges Fortbleiben von der Arbeit kann im übrigen auch bei Kriegsfrauen und Kriegsgemäthern aus Gründen der Arbeitseinsparung nicht gebühert werden.

Abschließend gibt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz der Erwartung Ausdruck, daß die Betriebsleiter, in deren Hand die Durchführung der Urlaubsregelung liegt, die gegebenen Möglichkeiten nicht schuldig handhaben. Weshalb werde durch Einschaltung des sogenannten Arbeitsverwaltenden die Freistellung der Frauen von der Arbeit erleichtert werden können. Es sei eine Überzeugung der Heimat gegenüber unseren Soldaten, ihnen nach längerer Abwesenheit und nach schweren Kämpfen einen Urlaub in der Heimat zu gewährleisten, der ihnen Entspannung und Ruhe, aber auch neue Kraft für den Einsatz an der Front gebe. Dazu trage aber die Ermöglichung eines ungehinderten Familienlebens wesentlich bei.

Wir stellen fest

Frankenberg Sa., 7. Juli

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz nimmt zu dem Wehrbuch des Auswärtigen Amtes mit den Dokumenten über die Alliierten, Englands am Bombentag gegen die Zivilbevölkerung Stellung und verweist darauf, daß man überall, wo man noch Verständnis hat für die Fehle einer anständigen Kriegsführung, die Frage nach dem Zweck dieser sinnlosen Zerstörungsmittel stellt. Diese Frage wird um so dringender erhoben, als die Weltöffentlichkeit immer deutlicher erkennt, daß ihre rein militärischen Auswirkungen in keiner Weise von kriegsentcheidender Bedeutung sind oder jemals sein können. Die Engländer und Amerikaner prahlen heute in der Öffentlichkeit mit diesem Luftterror und geben sich den Anschein, als ob sie glaubten, mit ihm ein Mittel in den Händen zu haben, den Sieg doch noch auf ihre Seite zu zwingen zu können. Aber sie bemerken auch, daß sie hiermit in der Welt keinen Glauben finden und daß dieses Mittel sie von allen isoliert, die bisher demütigt waren, in diesem Krieg keine Partei zu ergreifen. Dieser Isolierung will man in London und Washington sehr dadurch entgegenwirken, daß man die Anwendung des Luftterror zu rechtfertigen sucht. Die englische und amerikanische Kriegsführung befindet sich daher in Verlegenheit. Sie will einerseits in ihrer blinden Zerstörungsmacht auf den Luftterror nicht verzichten, weil sie in ihm ein Mittel zu sehen glaubt, die in Europa neu geschaffenen Tatsachen zu bekämpfen. Zum anderen aber möchte sie sich moralisch rechtfertigen. Aus dieser Verlegenheit ist die in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten aufgestellte heuchlerische Behauptung zu erklären, daß Deutschland es war, das mit dem Luftterror gegen die Zivilbevölkerung begann. Diese Behauptungen sind eine wie die andere falsch. Sie sind bewusste Lügen. Der Luftterror ist eine rein britische Erfindung.

Das Auswärtige Amt hat sich aus diesem Grunde veranlaßt gesehen, alle in seinem Besitze befindlichen Akten zu publizieren, die geeignet sind, die von britischer und amerikanischer Seite, ausgenommene Frage nach der Urheberhaft des Luftterror restlos zu klären. Das Wehrbuch gliedert sich in drei Abschnitte. Der erste Teil behandelt die internationalen Verhandlungen, die vor dem Krieg über eine mögliche Wahrung des Luftkrieges geführt wurden. Aus den Protokollen geht hervor, daß Deutschland sich immer wieder für ein totales Verbot des Bombenabwurfs einsetzte und die Abschaffung des Bombenabwurfs, den Verzicht auf die Herstellung von Gas-, Gift- und Brandbomben forderte. Wegweisend hierfür war die Rede des Führers im Reichstag am 17. Mai 1933. Späterhin Engländer trafen sich in der Auffassung, daß Bombenangriffe gegen die Zivilbevölkerung ein Mittel seien, auf das ein künftiger Krieg nicht verzichten könne. Nicht einmal im Frieden wollte Großbritannien diese Methode aufgeben. Der Jenseitige, der Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, erklärte am 9. März 1934 vor dem Unterhaus, die Aufgabe der Royal Air Force im britischen Weltreich könne nicht nur darin bestehen, Heuschrecken zu bekämpfen oder wolleme Dreden abzuwehren. Die gleiche Überzeugung vertrat Baldwin, der zwei Jahre früher anrief: „Man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selbst schützen will.“ Die Reichsregierung traf in Fortführung ihrer vor dem Krieg gemachten Verkündungen, den Luftkrieg zu humanisieren, nach Kriegsausbruch zahlreiche Maßnahmen, um diesen Gedanken in die Tat umzusetzen. Dieser deutsche Luftkriegsführung im ersten Kriegsjahre ist der zweite Teil des Wehrbuches gewidmet.

Der dritte Abschnitt des Wehrbuches gibt eine vollständige Darstellung des deutsch-englischen Luftkrieges. Es wird gezeigt, daß deutsche Flugzeuge monatlang glatte Objekte in Deutschland angriffen, ohne daß die deutsche Kriegsführung zu Vergeltungsmassnahmen schritt. Noch im Januar 1940 ging ein Befehl an die Wehrmacht heraus, der Luftangriffe gegen das britische Mutterland ausdrücklich verbot. Erst im April 1940 legte sich die deutsche Kriegsführung Rechnung davon ab, daß die britischen Angriffe auf zivile Objekte nach einem fest unmissbaren Plan erfolgten. Der Einbruch dieser Feststellung war so, daß sie im Wehrmachtbericht vom 25. April 1940 ausdrücklich erwähnt wurde. Auch jetzt schlug Deutschland nicht zurück. Vielmehr wertete es bis zum 30. Juni 1940; am 19. Juli 1940 richtete indessen der Führer in einer Reichstagsrede nochmals einen „Appell an die Vernunft, auch in England“. Er blieb ungehört.

In dem Augenblick, als die europäische Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus begann, legte auch der britische Luftterror wieder ein. Er wurde nun auch von den Vereinigten Staaten mit Material und sehr bald auch mit Mannschaften unterstützt. Aber erst nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten trat der Luftterror in sein heutiges Stadium. Die im Wehrbuch zusammengestellte Uebersicht über Entstehung und Entwicklung des Luftterror ist die vollständigste Klärung der Schuldfrage, die sich denken läßt. Die Dokumentensammlung erhellt, daß der Luftterror das Ergebnis eines von langer Hand vorbereiteten Planes zur Vernichtung der Kulturstaaten in Deutschland und Italien, ja in ganz Europa darstellt.

Deutsche Jäger schossen 15 Feindflugzeuge ab

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Drei in Sizilien, darunter Messina, Catania und Marsala, wurden zum Ziel von Luftangriffen, die Schäden und Opfer in beschränktem Ausmaße verursachten. Die Luftwaffe der Achse und die RAF bestanden sich den feindlichen Angriffen wirkungsvoll entgegen. Italienische Jäger, unter denen sich besonders die Jäger der 161. Gruppe unter dem Kommando von Hauptmann Giovanni Borca aus Alessandria auszeichneten, schossen 22 Maschinen ab, 15 weitere wurden von deutschen Jägern und 14 von der RAF zerstört.

Von den Operationen der letzten drei Tage fehlten vier unserer Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Die Pläne der Kommunisten in Großbritannien

Ein marxistisches Großbritannien

Auf der Schlußtagung der kommunistischen Parteitagung in London beschäftigte man sich, wie „Daily Telegraph“ berichtet, mit der zukünftigen Politik, die die englischen Kommunisten zu verfolgen gedenken. Insbesondere wollte man, so heißt es in einer Entschließung, „Wohlfahrtsmaßnahmen“ aufbauen und Millionen neuer Mitglieder werben.

Auch wurde ein neues Parteiprogramm angenommen, in dem es heißt, es sei das Ziel der kommunistischen Partei Großbritanniens ein marxistisches Großbritannien zu errichten. Alle Stätten der Produktion sowie das gesamte Finanzwesen müßten in einem solchen Staat in öffentlichen Besitz übergehen und das gesamte kapitalistische System durch ein marxistisches ersetzt werden. Gleichzeitig wollte man mit allen Kräften im Lande bestehenden marxistischen Bewegungen zusammenarbeiten und sie für die „Vernichtung der kommunistischen Pläne“ gewinnen.

Am Abend des letzten Konferenztages fand dann eine Massenkundgebung auf dem Trafalgar-Square statt, in deren Verlauf der einzige kommunistische Unterhausabgeordnete William

Der Fall Esbjerg

Eine dänische Frau erstes Opfer des britischen Bombenkrieges

Britischer Bombenwurf am zweiten Kriegstag

Wenn die Dokumente des Auswärtigen Amtes, die Englands Alliierten im Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung beweisen, als Beginn des gegen Deutschland gerichteten Bombenterror den britischen Angriff auf die deutsche Ortschaft Esbjerg in der Nacht zum 12. Februar 1940 verzeichnen, so ist ergänzend dazu festzustellen, daß von Seiten der britischen Luftwaffe bereits am 4. September 1939 Bombenwürfe gegen die Alliierten in Dänemark gerichtet wurden, als ein englisches Flugzeug an diesem Tage mehrere Bomben über der dänischen Stadt Esbjerg abwarf. Die amtliche dänische Berichterstattung von Rikyas Büro lautet demnach:

Ueber den westlichen Teil von Esbjerg sind heute nachmittags 17.57 Uhr zwei Bomben gefallen. Bisher wurden aus den Trümmern eines dreistöckigen Hauses in der Nordstraße zwei Tote geborgen, darunter eine Frau. Die Bomben stammten von einem Flugzeug unbekannter Nationalität.

Das dänische Büro ergänzte demnach diese erste Meldung dahingehend, daß nicht zwei, sondern vier Sprengbomben abgeworfen wurden, und daß außer den Todesopfern noch vier Schwerverletzte und zehn Verletzte die Opfer dieses Bombenangriffes wurden.

Die von den dänischen Behörden seinerzeit eingeleiteten Untersuchungen ergaben einwandfrei, daß der Heberia I auf Esbjerg von einem britischen Flugzeug durchgeführt wurde. Diefen Feststellungen konnte sich die britische Regierung nicht entziehen und mußte sich entschließen, in einer offiziellen Note vom 6. September 1939 der dänischen Regierung das tiefe Bedauern für den Unglücksfall auszusprechen und zugleich die tiefste Sympathie mit all denen, die davon betroffen worden sind.

An der Tatsache jedenfalls, daß bereits am 4. September 1939 am hellen Nachmittag britische Bomben auf Wohnviertel einer offenen Stadt geworfen wurden und daß das erste Opfer des britischen Bombenkrieges eine dänische Frau war, ist nicht zu rütteln.

Gallacher und der Sekretär der kommunistischen Partei, Harry Pollitt sprachen. Pollitt kündigte dabei den Beginn einer sich auf ganz England erstreckenden kommunistischen Werbe-kampagne an, deren Ziel es sei, neue Mitglieder für die kommunistischen Gewerkschaften zu werben und bis zum Ende dieses Jahres eine mindestens 100 000 Mitglieder starke kommunistische Partei in England aufzubauen.

„Das trojanische Pferd der Sowjets“

Schwerföhrer Zeitung über den Kominternaufruf Unter der Ueberschrift „Bolschewistische Agitation und sowjetische Propaganda“ veröffentlicht „Das Populär“ einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß Stalin mit der Einführung der Komintern einen seiner hinterlistigsten Pläne, die Vernichtung der Fortes Europas für den Bolschewismus, durchgeführt habe. Die ersten Folgen dieser Auflösung der Komintern hätten sich in einer unaufhörlich gesteigerten kommunistischen Tätigkeit in England und in den USA gezeigt. Mit

einem Hebrugg habe Stalin folgende drei Ziele erreicht: 1. Er gebe sich den Anschein, als ob er den Angloamerikanern einen großen Dienst erwiesen habe. 2. Er wäge die Dessenlichkeit in England und den USA in Sicherheit vor der bolschewistischen Gefahr. 3. Er verstärke der Parteien in England und den USA, bürgerliche Rechte.

Damit sei mit Hilfe Roosevelt und Churchill das trojanische Pferd der Sowjets in die demoralisierten Hochburgen eingezogen. Mit der neuen Taktik Stalins ändere sich aber lebhaft die Methode des Bolschewismus. Das Ziel, in ganz Europa Katerpublikum zu errichten, bleibe unerschütterlich. Trotz der Auflösung der Komintern beständen eine Reihe internationaler bolschewistischer Organisationen nach wie vor weiter, deren Rolle bei der Durchführung der bolschewistischen Welt Herrschaftspläne nur allzu bekannt sei.

„Für die Staaten des Anti-Komintern-Abkommens“, so heißt das schwedische Blatt, „hat es wenig Bedeutung, in welcher Gestalt der Bolschewismus auftritt. Alle sind sie von dem gleichen festen Willen besetzt, den Kampf für ihre und Europas Freiheit zu Ende zu führen.“

Der Mord an Siforski

Jeder Irrtum ausgeschlossen

„Die Hand Englands schon von weitem zu sehen“

Der Fall Siforski wird in der rumänischen Presse und in der Öffentlichkeit lebhaft besprochen. Mit dem Tode des polnischen Emigrantenführers — so schreibt „Aurora“ und verweist damit auf die Hintergründe des Ereignisses von Gehalt — soll eine englisch-sowjetische Auseinandersetzung ein Ende finden, für deren Beilegung der General das größte Hindernis war.

„Ordinea“ erinnert daran, daß die sowjetische Haltung Siforskis der britischen Politik größte Schwierigkeiten bereitet habe. Mit letztem offen geäußerten Protest gegen das Massaker im Walde von Katyn habe er das politische Konzept seiner Londoner Kollegen völlig über den Haufen geworfen.

„Zerca“ schreibt, wieder einmal habe der britische Secret Service zu einem seiner berühmtesten Schläge ausgeholfen, aber diesmal ist der Schlag mit bewußter Mordabsicht vorbereitet gewesen, denn es ist gelungen, mit Siforski auch die Mitarbeiter des Emigrantenführers auf einmal zu liquidieren. „Wenn sich bisher noch Menschen fanden“, so schreibt das Blatt, „die bei ähnlichen unglücklichen Verbrechen England unbewegter Persönlichkeiten an der Schuld des Secret Service Zweifel hatten, ist ein solcher Zweifel heute nicht mehr erlaubt. Hier ist jeder Irrtum ausgeschlossen, denn bei diesem Anschlag ist die Hand Englands schon von weitem zu sehen. Es ist ferner bekannt für den britischen Geheimdienst, daß Siforski in seiner Werbung die Freistellung trifft, daß allein der britische Pilot mit dem Leben davon gekommen sei. Diese Feststellung ist genau so unrichtig wie die Behauptung Londons, daß England zusammen mit den Sowjets für die Freiheit der Völker kämpfe.“ Das letzte Beispiel

in der Reihe der Verurthe Londons, ist unabweisbarer Gegner zu entziehen, ist der Mordanschlag gewesen, den man auf Pierre Laval, den Chef der französischen Regierung, verurteilt habe. Tarnungs hatten alle englischen Zeitungen ihrem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß das Attentat erfolglos geblieben sei, und es habe sogar Zeitungen gegeben, die feststellten, daß man Laval ein zweites Mal erschließen müsse. Dies dann aber endgültig.

Preisstimmen des Generalgouvernements

Zum zweiten Male in verhältnismäßig kurzer Zeit muß die polnische Bevölkerung des Generalgouvernements feststellen, daß sie entgegen allen noch so salbungsvollen Versicherungen im internationalen Geschehen nicht nur keine aktive Rolle spielt, sondern daß man sie faktisch aus dem Wege räumt, wenn sie auch noch irgendwiewo wart, von sich reden zu machen. So war es im Falle Katyn, der letzten Unthat zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den polnischen Emigranten in London führte, und so ist es nun dem Führer der polnischen Emigranten, General Siforski, selbst am eigenen Leibe miterfahren.

Die Nachricht über den „Flugzeuganfall“ Siforskis wurde der polnischen Bevölkerung zunächst durch den Rundfunk bekannt und elektrifizierte die öffentliche Meinung, wie sich das Katyn-Verbrechen, der „Genie Krawowski“ ausdrückt. Gleichzeitlich weitete man aber ersthaft an dem Charakter der Katastrophe. Die polnische Zeitung des Direktors Lublin, der „Rozwiazanie Ruskiej“ führt aus: „Aus dem Wortlaut der Reutermeldung kann man sich

kaum vorstellen, daß ein normaler Flugzeuganfall vorliegt. Man hat vielmehr den sicheren Eindruck, daß es sich um einen Mord, und zwar um einen politischen Mord, handelt.“

Für den Mord gibt es nur eine Erklärung, nämlich, daß der Intelligence Service seine Hand im Spiel hatte, denn so führt dieses polnische Organ vollkommen überzeugend weiter aus: Siforski führte wichtige, die Sowjets betreffendes Material bei sich, das er von den Offizieren, die er im Nahen Orient besuchte hatte, erhalten hatte. Dieses Material mußte zurückgegeben werden, da es geeignet war, neue Spannungen in den englisch-sowjetischen Beziehungen durch die polnische Emigration hineinzubringen. An der Unschädlichmachung dieses Materials konnte daher nur London interessiert sein. London mußte deshalb Siforski beseitigen. Dieser Aufgabe unterzog sich der Intelligence Service, der dadurch der Moskauer GPU einen großen Dienst erwies.

„Auch Siforski dem bolschewistischen Angehener geopfert“

Die jüdische Presse fernjehmet den plötzlichen Tod Siforskis als „neues Verbrechen des Secret Service“. „Lava Brama“ bemerkt, der Todesurteil Siforskis sei nur die logische Folge der Tragödie von Katyn. Dem bolschewistischen Angehener sei nun auch der Kopf Siforskis geopfert worden. Siforski sei ein Stein des Anstoßes in den vermittelten Beziehungen zwischen Großbritannien und den Sowjets gewesen. So wie bei Admiral Darlan, der als Opfer der englisch-amerikanischen Differenzen gefallen sei, habe der Secret Service nicht geögert, sich auch in diesem Fall des Mordes als politisches Mittel zu bedienen. Die brutale englische Politik habe rücksichtslos jenen Mann beseitigt, der sich erheben wollte, wenn auch nur in platonischen Erklärungen, ihren Plänen hinderlich zu sein.

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 7. Juli 1948
Sonnen-Aufgang 4,45, Sonnen-Untergang 21,24
Mond-Aufgang 9,41, Mond-Untergang 23,48

Vorsicht beim Pilzesammeln

Pilzvergiftungen, von denen oft ganze Familien betroffen werden und die nicht selten tödlich verlaufen, kommen alljährlich vor. In den meisten Fällen werden sie durch falsch gesammelte Pilze verursacht.

Am die Kenntnis der Pilze zu verbreiten und damit der Pilzvergiftung nach Möglichkeit entgegenzuwirken, hat das Reichsgesundheitsamt einen Heberbüchlein über die wichtigsten essbaren und giftigen Pilze in gemeinverständlicher Darstellung im Bismarckpark gegeben.

Wer Pilze für seinen Haushalt sammeln will, verschaffe sich zunächst durch Beteiligung an Pilzwanderungen unter fachkundiger Leitung die erforderliche Kenntnis.

Nicht nur in der unmittelbaren Mittlungsferne, sondern auch auf allen anderen Gebieten, die wichtig und entscheidend in diesem Kriege sind, werden gewaltige Leistungsergebnisse vollbracht.

Die Hauptbereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Berlin, hat in ihrer Verordnung vom 5. Juni 1943 (veröffentlicht im RRMBl. Nr. 36 vom 11. Juni 1943, Seite 230) die Verbraucherpreise für Speisefrükartoffeln bei Abgabe durch den Kleinverleiher an den Verbraucher angeordnet.

Vor den Schranken des Gerichts

5500 RM, unterschlagen. Mitte August 1942 wurde die am 7. 12. 1896 in Brand-Erbisdorf geborene Elisabeth Elsa Fischer von der Firma W. Steiner & Sohn in Gommersdorf fristlos entlassen.

Stärkung aus der Pausig für die Front

Was das richtige Einverständnis und die einflussreiche Zusammenarbeit zwischen Gefolgschaft und Betriebsführung vermögen, beweisen solche Wehrleistungen, wie sie nach Feierabend und an Sonntagen in einem kriegerisch-wirtschaftlichen Betrieb der Rührungs- und Genussmittelindustrie vollbracht werden.

Die Frühkartoffelernte hat begonnen!

Auch in diesem Jahre verspricht die Frühkartoffelernte wieder befriedigende Ergebnisse. In den nächsten Tagen sind die ersten Erntehäfen zu erwarten.

Die Speisefrükartoffeln dürfen also nicht auf die Spitze des zur Zeit gültigen Preisniveaus, sondern nur auf Höhepunkte der so genannten Normalpreise abgeben werden.

Table with 4 columns: in der Zeit, für weißfleischige Sorten, für gelbfleischige Sorten, and prices per 50 kg.

Frankenberg und Umgebung

Sprechstunden der Gartenberaterin des Deutschen Frauenwerks. Das Deutsche Frauenwerk, Kreisstelle Hildburghausen, Abteilung Volkswirtschafts-Hauswirtschaft, hat Sprechstunden für Gartenberatung.

Der Gemüsegarten im Juli muß nach wie vor gepflegt werden.

Die Pflanzen heran kann. Die Beete sind von Unkraut rein zu halten. Das Umdüngen ist weiterhin nach und nach auszuführen, wo die Spätkulturen allmählich ins Wachstum kommen.

Hainichen und Umgebung

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet: Obergefreiter in einem Grenadier-Regiment Erich John, Hainichen bei Hainichen, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse.

Parole: Schont Kleider und Schuhe, spart Spinnstoffe, Gummi und Leder!

Barfußlaufen soll gesund sein - niemand zweifelt mehr daran. Aber, wer hat es denn schon selbst probiert, ob es auch wirklich so ist?

Künstliche Bekanntheit

Wir weisen unsere Leser auf die Bekanntheit des Landrat Döbeln über die Neuregelung bei der Abgabe von Holzwaren, sowie die Ausgabe von Trockengemälde, Trockenfrüchten und Frühkartoffeln hin.

Witterberatung

Unentgeltliche Witterberatung für die Gemeinden Hainichen und Hainichen im Amt am Donnerstag, dem 8. Juli, 13 Uhr im Rindergarten Hainichen Markt.

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Chemisch. In der Nähe der bekannten 'Heidensteine' entstand am Sonntag ein Waldbrand, der in den Kieferbeständen reiche Nahrung fand.

Ulfenstein. Infolge Bruches der Norderradgabel stürzte am Sonntag ein Arbeiter aus Hainichen ein 18 Jahre alter Lehrling in die Tiefe.

Erntemissionen. Hier ereignete sich am Markttag Ede Badegasse ein Verkehrsunfall. Ein hiesiger Einwohner wurde von einem Lastwagen eines Marktfahrers erfasst.

Brand. Der neunjährige Günther Lutz fuhr mit dem Fahrrad beim Überqueren einer Straße in den Abhang eines Lastwagens hinein und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er verstarb.

Großhain. Hier in Hainichen betriebene Schaffende von hier, die sich zu einem Quartett nach Art der Schrammeln zusammenschlossen, machten es sich zur besonderen Aufgabe, Fremden durch ihre Darbietungen Freude zu bringen.

Kreuzberg (Kreis Weizsäcker). Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich beim Mähen von Getreide auf dem Felde.

Vienna. Beim Spielen war ein dreijähriger Knabe in die Höhe gefallen. Zwei Soldaten bemerkten, wie das Kind abgetrieben wurde und sprangen ins Wasser.

Der Rundfunk am Donnerstag

11.30-11.45: Wiener Unterhaltungsmusik, Leitung Rudolf Müller. 12.30-12.45: Der Bericht zur Lage. 13.25-13.55: Ebnard Manteuffel und Rudolf Roth.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Druck- und Verlagsanstalt: Reichsdruckerei in Frankfurt am Main. Druck- und Verlagsanstalt: Reichsdruckerei in Frankfurt am Main.

Kultur und Unterhaltung

Menschen im Dunkel

Kunst u. Wissenschaft

Walter Flex

Einmaliges Bekanntnis zur 56. Widertete seines Geburtstages am 6. Juli

Von Jürgen Schön-Wilke

Bei Schmerzen und bei Jähren
Schlief uns das Leben ein.
Wen jähert's! — Wir soll'n die Ähnen
Dahender Gedenken sein.

Wie Tiefe der deutschen Seele und zugleich alle
höchste deutschen Mannesstamm klingen aus diesen Worten,
mit denen Walter Flex, am 6. Juli 1887 in
Eisenach geboren, in seinen reifen Werken „Der Wanderer
zwischen beiden Welten“ sein Gedicht über das
letzte Erlebnis des Kampfes mit den „Rassenherren“
ausdrückt. Flex ist ein Menschenalter ist vergangen,
seit er 1917 auf Oesjel, im Vertrauen auf
ein Uebergebungsangebot der Rassen mit gegenseitigem
Scheidensformalium entgegengesetzt, unter einer
verdrähten Augen für Deutschland verbrannte.
Unterblieb aber leben seine Worte und Weisen
in unseren Herzen. Und so jäherte Leben seine Gedichte
unter uns, als jage er noch heute im selbigen Mod
in unseren Reihen zum Kampf gegen die Gogmets.
Wolf Hiltner hat einmal das Wort geprägt, daß der
Nationalsozialismus im Schöpfungsbereich geboren sei.
Wenn ein deutscher Dichter so an der Wiege unserer
neuen Lebens- und Weltanschauung stand, dann ist es
Walter Flex gewesen. Wann wohl hätten seine Gedichte
von solch tiefem Führertum undbedingter Galtigkeit
gehabt als in unseren Tagen! „Lebensdienst kam,
bricht seinen Reuten vorüber“, läßt er den Kameraden
auf der Eisenbahnfahrt sprechen, und fährt dann fort:
„Das Vorüber ist dann wohl einmal ein Teil davon.“

Noch während er lebte, wurden uns Kriegesfreiwilligen
von 1917 seine Gedichte zur Offenbarung weiterer
eigenen bewundernden Herzen. Und als wir aus diesen
Erkenntnissen mit verlorenem Glauben heimkehrten
mühen, wurde uns seine Gedichtsammlung „In selbe
jeden Tag und Nacht“ zum heiligsten biographischen
Bemerknis des eigenen schicksalhaften Lebens. Kaum
einer der zur Bewahrung des seelischen Erbes dieses
Ersten Weltkrieges Berufenen hat so tief an die Herzen
der deutschen Jugend gerührt wie Walter Flex. Gleich
einem unüberhörbaren Befehl drangen seine Worte
von der bedingungslossten Hingabe an das Vaterland
durch das geistige Chaos der Nachkriegszeit. Die
Reinheit seines Gefühls, die edle, klare Form seiner
Sprache gewannen ihm die Herzen im Sturm, und so
wurde er wahrhaft ein Führer der deutschen Jugend,
die in einer von Jahr zu Jahr anwachsenden Gefolgschaft
sich begehrte zu seinem biographischen Erbe be-
kannnte. In den Reihen der Hitler-Jugend, in den Ab-
teilungen des Reichsarbeitsdienstes, in den Kriegs-
schulen der drei Wehrmachtteile singen junge deutsche
Menschen seine Lieder, begehrten sich an seinen Ge-
dichten, lernen aus seinen Worten die tiefe Liebe zu
Volk und Vaterland.

Uns Soldaten erschließt er als die Vollendung einer
inneren Bildung von Schmerz und Feber. Sein Schrift
ist um uns und unter uns in unseren Kampf um das
Reich. Und ist auch uns, um mit seinen Worten zu
sprechen, das Leben eingeschlossen, so wissen wir uns
eins mit ihm in dem unerschütterlichen Glauben, die
„Ähnen lebender Entel“ zu sein!

Kleiner Kulturspiegel

Ein H.-Sänger und eine Trachtengruppe, die
zur Zeit eine Spartenreise durchfahren, erleben in We-
del mit ihren Darbietungen großen Erfolg.
Düsseldorfer Kunst aus Rom. Die Ausstellung
„Düsseldorfer Kunst der Gegenwart“ in Florenz hat
beim Publikum und besonders auch bei den führenden
Stellen des kulturellen Lebens Italiens so starken Be-
fall gefunden, daß man sich entschlossen hat, die Düssel-
dorfer Ausstellung auch in Rom zu zeigen. Die Aus-
stellung in Florenz wurde am 15. Juni geschlossen.
Mit der Wiedereröffnung in Rom ist in diesen Tagen
zu rechnen.

Film-Ecke

Robt Wagner spielt eine tragende Rolle in dem
Lobis-Film „Der Erbfolger“. Er ist der Sohn des
Gutbesitzers Steinbach, der in dem Konflikt zwischen
seinem Vater und dem Erbfolger zu verurteilt steht.
Die Regie des Films führt Robt Lipp.

Rundfunk

Opernaufführungen
Der Rundfunk hat seit einiger Zeit in seinen Sende-
plan die Aufführung geschlossener Bühnenwerke auf-
genommen. Hiermit soll gerade den Hörern, die keine
Möglichkeit haben, an Opernaufführungen direkt teil-
zunehmen, Gelegenheit geboten werden, derartige musi-
kallische Ereignisse im Rundfunk mitzuerleben. Eine
Reihe von bedeutenden Leistungen sind für die
nächsten Monate vorgesehen. Im Juli hören wir
Hugos „Carmen“ in der Fassung der Dresdener
Staatsoper unter der Leitung von Dr. Karl Böhm.
Wiederum kommt am 11. Juli der 3. Akt von
Wagners „Tristan und Isolde“ zu Gehör. Der August
bringt uns drei große Meister: Eugen Webers
„Liedland“ mit Robert Heger am Dirigentenpult,
Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“
und Giacomo Puccinis „Der Mantel“, Leitung: Cle-
mens Krauß. Auf dem Septemberprogramm stehen
neben „Ariadne“ von Richard Strauss, Dignel: Cle-
mens Krauß, und der „Jaubert“ von Wolfgang
Amadeus Mozart „Der Bajazzo“ von Augusto
Cassella und Otto Nicolais „Süßige Weiber von
Wolfgang“ beide geleitet von Arthur Krieger. Aber
auch die Freunde der klassischen Operette kommen auf
ihre Kosten. „Cocacina“ von Franz von Suppe,
Lehars „Gibbilla“ und Millodors unsterbliche „Gas-
parone“ werden ihnen viel Freude machen.

Aus Hainichen und Umgebung

Amtl. Bekanntmachungen

Trodengemüse

das auf die Gemüsekonsumtion angemeldet wurde, ist von den Ver-
brauchern bis zum 10. Juli 1943 bei ihren Lebensmittelkarten abgehoben.
Somit 11. Juli 1943 ab können etwaige Restbestände an Trodengemüse
von den Kleinverteilern frei verkauft werden. Großverteilern haben die
Restbestände umgehend hierher anzugeben.

Leigwaren

dürfen bis auf weiteres auf die nicht mit „T“ gezeichneten Abchnitte
der Rationierungskarten abgegeben werden.

Trodengemüse

(Apfelflecken) werden nunmehr gegen Verlegung des angemeldeten Stamms-
abchnittes der Rationierungskarte 49 ausgegeben (125 g).

Döbeln, 6. Juli 1943.

Der Landrat.

Frühkartoffeln

können auf Abchnitt N 33 der rationierten Rationierungskarte 51 (W 7 der
Wochenkarte A 27) je 1 1/2 kg an die Verbraucher abgegeben werden.
Die Kleinverteilern haben die Abchnitte N 33/51 (W 7/A 27) ab-
zurufen und gegen Bezugskarte umzutauschen. Diese sind sofort an
den Empfangsstellen weiterzugeben.

Beim Bezug vom Erzeuger hat dieser die aufgeführten Abchnitte
abzurufen und sie zur Abrechnung beim Ortsbauernführer zu verwen-
den. Abrechnungslangens, Zulassungslangens, Zulassungslangens und Juden erhalten
diese Zuteilung nicht.

Döbeln, am 6. Juli 1943.

Der Landrat.

Praxis beginnt

am 10. Juli.

Dr. Kübrich, Hainichen.

Wirtschaftlerin

im Alter von 36 bis 40 Jahren
zu 8 Kindern gesucht.

Rud. Liebe, Grumbach Str. 28.

Krowel
Garant guter
Arznei-Präparate
Chm. Fabrik
Krowel-Lauffen G. m. b. H.
Köln

Wer „ausspannen“ kann,
der danke daran!
Erst kurz in die Sonne, dann
langsam stiegere, empfindliche
Haut vor Sonnenbrand schüt-
zen. Das dient der Gesund-
heitspflege und man kann voller
Energie an die Arbeit zurück.
Auch daran denken, vermehrt
verföhren — Nivea spären!

**NIVEA
CREME**

Rinderliebes, eheliches, 14—15jährig.
Pflichtjahrmädchen
für 1. Okt. auf 1/2 Jahr gesucht.
Ottendorf Str. 22 über Hainichen.

Guterhalt. Schreibtisch
sodort zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten unter R 156 an
den Tageblatt-Verlag Hainichen.

Mitteilungen d. NSDAP.

Frankenberg

93. Jungmann VII/181.

Der gelehrte Jungmann, ein-
jähriger Landjüngling, stellt am
Donnerstag dem 8. Juli, 7.30 Uhr
zur Eröffnung d. Leistungswoche in
Sommerdienstuniform a. d. Wehr-
truppe. Pflichtdienst. Der Dienst in
der Leistungswoche geht normal bis
18 Uhr und wird von 12—14 Uhr
durch eine Mittagspause unter-
brochen, in der jeder Kamerad zu
Hause sein Mittagessen einrichten
kann. Der A.-Führer des Jung-
mannes VII/181, Frankenberg.
Die Angehörigen der 93.-Sport-
gruppe für Handball stellen am
Donnerstag, dem 8. Juli 1943, um
19 Uhr in vorrutschmässiger Uni-
form mit Sporttaschen am Ballhaus
„Stadtspark“ zum ersten Training.

Deutsches Frauenwerk

Arbeitsstelle für eine Volkswirt-
schaftswissenschaftlerin - Sach-
gebiet Gartenbau. Garten-
beratung jeden Dienstag 18—19
Uhr in der Geschäftsstelle d. NS-
Frauenchaft, Babenberg.

Welt-Theater!

Heute bis Donnerstag

je 17.30 und 19.45 Uhr:

Liebe im 3/4 Takt!

mit

Leo Slezak, Annie Rosar
Lizzi Holzschuh.

Ein Krenz entlockender
Wiener Lieder umrahmt diese
amüsante Komödie aus dem
Alltag.

Neueste Wochenschau!

Das Buch, wie es wurde.

Für Jugendliche nicht erlaubt.

Tausche guterhalt. Klavier

700.— RM.

gegen guterhalt. Radio
(Wechselstrom). Offerten u. R 269
an den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Biochem. Verein

Die Versammlung morgen

Donnerstag 18.45 Uhr

voraussichtlich erst am 22. Juli.

SPARSAM
getrocknet
nicht nur verträglich, Befolgen
Sie diese Anweisungen
ist auch bei Benutzung über
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Khasana
Dr. Khasana
PERI

Leugefelder Weistall

eingetroffen.

Fr. Witterling, Frankenberg.

Taufmädchen

12—14 J. alt) für einige Stunden
am Tage gesucht. Wittelbach,
Frankenberg, Schloßstraße 5. II.

Aufwartung gesucht.

Frankenberg, Schloßstraße 5. II.

Gofatisch

für 8.— RM. zu verkaufen.
Frankenberg, Friedrichstraße 1. I.

Staubsauger, 120 Volt,

guterhalt., zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten unter R 300 an
den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Tausche guterh. Leder-Klappen gegen Leder-Altentische.

Zu erfahren im Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Biete

eine Mandoline (25
RM.) und ein Paar
Anabenschuhe, Größe 38 (8 RM.)
sowie guterhaltene hellere Her-
ren- und Damen-Handschuhe zu
kaufen. Zu erfahren im
Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Geb. + Gest.

20. 9. 1859 + 5. 7. 1943

Unser lieber Vater, Groß- und
Urgroßvater, der Bürger und
Weber, Herr

Friedrich Richard Schadebrod

ist für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Anna verw. Schadebrod
geb. Bonitz

Richard Schadebrod u. Frau
geb. Wächter

Anna verw. Schadebrod
geb. Enge

Arthur Ulbricht und Frau
geb. Schadebrod

Herbert Schadebrod und Frau
geb. Buchheim

Willy Fiedelise und Frau
geb. Schadebrod

sowie Enkel und Urenkel.

Frankenberg und im Felde,
den 7. Juli 1943.

Die Beerdigung erfolgt Freitag
nachmittag 1 1/4 Uhr von der
Halle aus.

Geb. + Gest.

11. 8. 1899 + 6. 7. 1943

Ganz plötzlich und unerwartet
verchied in der Universitäts-
klinik zu Leipzig, wo sie Hei-
lung erholte, meine liebe, gute
Frau und Mutter, Schwieger-
tochter, Tante und Schwägerin

Elisabeth Gertrud Thümmler

geb. Hannusch

In tiefem Weh

Kurt Thümmler
und Sohn Helmut

(s. Zt. auf See)

und alle Angehörigen.

Frankenberg (Heinrich-Beck-
straße 4), Leipzig, Dresden
und Wermadorf.

Zugedachte Blumenspenden
werden dankend abgelehnt.

Die Beerdigung erfolgt am
Freitag, dem 9. Juli 1943, im
Krematorium zu Leipzig.